



Die Haushaltsrede wird durch eine Präsentation illustriert



Es gilt das gesprochene Wort!

Haushaltsrede zum Haushaltsentwurf 2016

(Gemeinderatssitzung vom 16. Dezember 2015)

Geldsegen und Sparzwang

Vorbemerkung

I. Der etwas andere Blick auf den Haushalt

1. Wir haben „Geld wie Heu“.
2. Wir sind „Arm wie eine Kirchenmaus“
3. Bewährungsprobe produktorientierte Potenzialanalyse

II. Das Unmögliche und das Mögliche

1. Hoffnung auf einen urbanen Schlossberg
2. Neues Klinikum auf dem Flugfeld
3. Böblingen und Sindelfingen können nicht miteinander
 - a.) Scharmützel am Goldberg
 - b.) Das „Schubladen“- Gutachten

III. Schlusswort

Haushaltsrede zum Haushaltsentwurf 2016

(Gemeinderatssitzung vom 16. Dezember 2015)

Geldsegen und Sparzwang

I. Der etwas andere Blick auf den Haushalt

1. Wir haben „Geld wie Heu“

Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, Herr Oberbürgermeister,

„Die Geschäfte im Kreis Böblingen laufen bestens. Noch nie haben die Unternehmen ihre Lage im Konjunkturbericht der Industrie- und Handelskammer so gut beurteilt wie jetzt“ schreibt die Kreiszeitung am 21.11.2015.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich auch in den nächsten beiden Jahren weiterhin im Aufschwung bzw. auf einem stabilen Wachstumspfad. Diese gute Konjunkturlage beschert vielen Kommunen sprudelnde Steuereinnahmen. Und das angesichts der vielfältigen Krisenherde in Europa und im Nahen Osten. Der Kreis Böblingen und die Region sind ein Hort der Stabilität.

Der etwas andere Blick auf die Kennzahlen unserer Haushalte 2015 und 2016 bestätigt diese Sicht.

Wir erzielen im voraussichtlichen Gesamtergebnis 2015 ein Plus von 13,1 Mio. €. Dazu tragen insbesondere satte 56 Mio. Gewerbesteuererinnahmen bei.

Durch die gute Beschäftigungslage und das hohe Lohnniveau steigt auch der Gemeindeanteil an der Einkommenssteuer. In der IHK-Analyse wird das zahlenmäßig unterstrichen durch den Spitzenplatz in der Region bei den Gesamtsteuereinnahmen pro Einwohner.

Zieht man die Schulden von unserer vorhandenen Liquidität ab, so verbleibt pro Einwohner nach Aussage unseres EBM im Kernhaushalt ein Guthaben von rund 784 €. Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, dass wir „Geld wie Heu“ haben. Die Party kann weiter gehen.

2. Wir sind „Arm wie eine Kirchenmaus“

Trotzdem ist das voraussichtliche Gesamtergebnis von 2015 in der Summe negativ. Wir brauchen in diesem Jahr eine Nettokreditaufnahme von 2,8 Mio. € und der Schuldenstand wird ausgangs des Jahres 10,2 Mio. € betragen. Am Ende des Finanzplanungszeitraum sogar knapp 30 Mio. Und unsere liquiden Mittel werden bis 2019 nahezu vollständig aufgebraucht sein.

Der Ergebnishaushalt wird im kommenden und den darauf folgenden Jahren bis 2019 nicht ausgeglichen sein. Das bedeutet, dass unsere Abschreibungen den Werteverzehr nicht komplett ausgleichen. Anschaulich ausgedrückt: es geht zurzeit mehr kaputt als wir ersetzen können.

Auch im Haushalt 2016 kommen wir nicht umhin, die Rücklagen zu schröpfen.

Wenn wir uns nicht ein so gutes Polster angespart hätten, müssten wir statt der 7 Mio. € Nettokreditaufnahme ein hohes zweistelliges Darlehen aufnehmen.

Es bleibt festzuhalten: Wer in Zeiten sprudelnder Steuereinnahmen nicht auf die Aufnahme von Schulden verzichten kann, der hat kein Einnahmen- sondern ein Ausgabenproblem.

Deshalb müssen wir schon heute den Ergebnishaushalt um wenigstens 4 Mio. € dauerhaft entlasten. Wir sind mit der Verwaltung darin einig, dass wir nur so die Verschuldung, die im letztjährigen Haushalt sich noch in rekordverdächtigster Höhe befunden hat, in den Griff bekommen. Wenn wir das nicht schaffen, sind wir „arm wie eine Kirchenmaus.“

3. Bewährungsprobe produktorientierte Potenzialanalyse

Damit wir das nicht werden, haben die städtischen Ämter eine sogenannte Produktorientierte Potenzialanalyse erarbeitet. Damit zeigt die Verwaltung im Gegensatz zum letztjährigen Haushalt in diesem Jahr echte „Führungsqualitäten“.

Für diese vorausschauende finanzielle Fleißarbeit hat sie sich allerhöchstes Lob verdient, denn die Potenzialanalyse stellt einen wertvollen Beitrag dar, unser strukturelles Defizit in den nächsten Jahren abzubauen.

Erst wenn wir im kommenden Frühjahr darüber diskutieren werden, wird sich zeigen, ob wir als Gemeinderat auch in der Lage sind, für zukünftige Generationen vorzusorgen.

Irgendwo habe ich vor kurzem gelesen: „Ein Gemeinderat, der es nicht schafft, trotz Rekordsteuereinnahmen, Niedrigstzinsen und hoher Beschäftigung Schulden abzubauen, hat politisch versagt.“ Soweit sollten wir es nicht kommen lassen, denn neben den Investitionen in die Finanzierung der Therme 4.0, die Rathaus-Sanierung oder die zukünftige Straßenbaumaßnahme Querspange, um nur einige zu nennen, brauchen wir für zukünftige Generationen auch eine nachhaltige Entwicklung der Finanzen. Denn immer noch sind solide öffentliche Finanzen nach wie vor der beste Weg, um ein Klima für Investitionen zu schaffen. Wir von der FDP-Gruppe sind mit dabei, unseren Beitrag zu leisten, trotz der ebenso dringlichen Investitionen in das Projekt „Rund um den Schloßberg“.

II. Das Unmögliche und das Mögliche

1. Hoffnung auf einen urbanen Schlossberg

Der Schloßberg und die „Hulb-Erneuerung“ werden unsere nächsten größeren Investitionsbaustellen in den nächsten Jahren sein. Beides sind dringliche und notwendige Zukunftsinvestitionen.

Es darf zwischen beiden Vorhaben kein Entweder-Oder geben. Wir müssen die „Cash-Cow“ Hulb mit ihren Gewerbesteuer-Einnahmen in Angriff nehmen, um damit auf der anderen Seite das urbane Stadtquartier Schloßbergring zu finanzieren.

Die Entwicklung in der Unterstadt, die mit Mercaden und der Fußgängerzone eingeleitet worden ist, darf jetzt nicht angehalten werden. Das Schloßberg-Vorhaben wird der nächste Kraftakt werden, den wir mit einem interfraktionellen Antrag und mit der Zukunftsoffensive des Gewerbeforums eingeleitet haben.

Einem gefährlichen „Trading-Down-Prozess“ in der Stadtmitte, durch ein zunehmendes wirtschaftliches Gefälle zwischen Unter- und Altstadt, müssen wir dringend gegensteuern. "Stadtflair lässt sich nicht online bestellen", sondern braucht städtische Investitionen und Rahmenbedingungen.

2. Neues Klinikum auf dem Flugfeld

Es ist in der Zwischenzeit unmöglich geworden zum geplanten Millionen-Vorhaben „Neues Klinikum“ noch Nein zu sagen. Viele Vorentscheidungen der Kreistagsgremien haben die Standortentscheidung zwischenzeitlich so aufs Gleis gesetzt, dass der Zug nicht mehr zu bremsen ist. Aber noch ist das Gelände vom Kreis nicht gekauft. Deshalb bietet sich für die Verwaltung die Chance, noch eine wesentliche Bedingung zu verhandeln. Dabei geht es der FDP-Gruppe weniger um den Kaufpreis als vielmehr darum, dass die Stadt den ersten Zugriff

auf das vor knapp 50 Jahren verschenkte Gelände an der Bunsenstraße erlangt. Wir sollten uns bei einem zukünftigen Verkauf des jetzigen Krankenhaus-Areals ein Vorkaufsrecht einräumen lassen. Ich bin der Ansicht, dass es besser ist, über das Gelände selbst zu verfügen, als nur über den Bebauungsplan Einfluss zu nehmen.

Es ist wie bei einer Mietwohnung, die mir nicht gehört. Wer in die Nachbarwohnung einzieht, das kann ich nicht beeinflussen. Und wenn ich den Nachbarn über die Hausordnung zur wöchentlichen Kehrwoche bewegen will, ist das ein unmögliches Unterfangen.

3. Böblingen und Sindelfingen können nicht miteinander

a. Scharmützel am Goldberg

„Verbindungen für morgen – Investitionen in Wege und Leitungen“ titelt der OB in seiner Haushaltsrede. Aber die nächstliegende und älteste Verbindung zum Nachbarn Sindelfingen wird leichtsinnig gekappt. Sindelfingen wird im Zweckverband Goldberg-Gymnasium wegen lächerlichen 9 000 Euro brüskiert. Von „Armutszugnis“ bis „schäbig“ war von Sindelfinger Seite aus zu hören. Statt klipp und klar zu sagen, dass dieser Zweckverband nach Meinung der Böblinger Verwaltung und des Gemeinderates überholt ist, schwingt man die Keule der Vertragsverletzung. Wir beteiligen uns nicht an der vom Goldberg-Gymnasium so dringlich gewünschten Schulsozialarbeit.

Sicherlich, Kleingeld macht auch Mist. Aber wenn ich bedenke dass die Stadt Sindelfingen im Zweckverband Flugfeld eine 12 m breite Unterführung auf der Gemarkung Böblingens mit mehreren Millionen klaglos mitfinanziert hat, weil eben die Rechtslage so ist, darf ich diesen Zwist nicht auf dem Rücken der Schule austragen. Schulsozialarbeit ist zwischenzeitlich auch an den Böblinger Gymnasien zur dringlichen Notwendigkeit geworden ist.

Die Querelen gehen weiter, wie erst vor kurzem im Zweckverband Rappenbaum zu erleben war. Aber auch in der Flugfeld-Verbandsversammlung knirscht es immer öfters im Gebälk.

b. Das „Schubladen“-Gutachten

Ganz zu schweigen vom „Schwarzer-Peter-Spiel“ in Sachen Vorstudie zum Zusammenschluss der Städte Böblingen und Sindelfingen . Der Verbleib der 15 000 Euro, die der Böblinger Gemeinderat in die Vorstudie investiert hat, hat bis heute niemand interessiert.

Schon Ende Oktober 2012 hat der Gemeinderat die Verwaltung zu dieser Vorstudie beauftragt. Ein halbes Jahr später sollte sie fertig sein. Ein Haushaltsantrag 2013 sowie mehrere Nachfragen meinerseits bei der Verwaltung wurden ausweichend beantwortet. Der „Schwarze Peter“ wird zwischen den Städten hin und hergeschoben, während die Vorstudie in den Rats-Schubladen verschimmelt.

Es kann doch nicht sein, dass man dem Souverän „Gemeinderat“ einen von ihm in Auftrag gegebenen und finanzierten Beschluss bis heute vorenthält.

Ich behalte mir vor, beim Regierungspräsidium eine Stellungnahme einzufordern, ob diese Art von Missachtung eines Gemeinderatsbeschlusses rechtens ist.

Die Investition in diese uns vorenthaltene Studie ist in meinen Augen eine solche „Verbindung von morgen.“ Und ich erinnere Sie, Herr OB, an ihre eigenen Worte in ihrer Haushaltsrede:

„Die Entwicklung des Flugfelds... wird landesweit beobachtet als eines der größten Stadtentwicklungsprojekte in Baden-Württemberg überhaupt... Wir haben die wirtschaftliche Entwicklung der **beiden** Städte zum Teil wieder mit dem Flugfeld verknüpft. Wir sind auf einem guten Weg“.

III. Schlusswort

Mit dem vorgelegten Haushaltsplan hat die Verwaltung alle Voraussetzungen und Chancen für einen guten Weg geschaffen.

Für den Haushalts-Plan-Entwurf wollen wir dem Ersten Bürgermeister Herrn Schwarz und seiner Kämmerin Frau Kopp herzlichen Dank sagen.

Dank gilt ebenso allen Beschäftigten der städtischen Verwaltung mit dem Oberbürgermeister an der Spitze, für die geleistete Arbeit im Dienste der Stadt Böblingen.

Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer sage ich Dank für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche frohe Weihnachten!

